

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 193.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Verkaufsstellen zu beziehen.

Dienstag, den 21. August.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Insektivon-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1855.

Amtlicher Theil.

Dresden, 19. August. Seine königliche Hoheit der Kronprinz ist heute früh nach Bittau gereist.

Nichtamtlicher Theil.

Wederst.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten aus Paris und Sebastopol. — Dresden: Berichtigung. — Wien: Das Geburtsfest des Kaisers. Die Cholera tritt wieder stärker auf. — Berlin: Die Majestäten zurückgekehrt. Die Gardetruppen eingerückt. Der Besuch des Prinzen Friedrich der Niederlande am schwedischen Hofe. Die Fortsetzung der Ostbahn beschloffen. — Stuttgart: Reise des Königs. — Frankfurt: Freiherr v. Prokesch bezieht sich nach Paris. Graf Kielmannsegg abgereist. Die Darmstädter Bank und die Aischaffenburg-Mainzer Eisenbahn. Die Zeitung „Deutschland“ erschienen. Feier des Geburtsfestes des Kaisers von Desterreich. — Paris: Der Moniteur über den Besuch der Königin Victoria. Der Kaiser nach Boulogne. Canrobert zum Senator ernannt. Mangelhafter Zustand des Telegraphen zwischen Kamisch und Barna. Ankunft der Königin Victoria in Boulogne und in Paris. — Haag: Der König zurück. — Lucca: Verhaftungen. — Madrid: Herr Escalante nach Washington abgereist. — London: Die Reise der Königin. Ausdehnung des Eisenbahnverkehrs. — Aus der Ostsee: Näheres über die Besatzung von Sweaborg. Der amtliche Bericht des französischen Admirals. — Aus der Heim: Ein neues Bombardement gegen Sebastopol. Englische und sardinische Berichte über den Angriff der Russen vom 16. Aug. Ein Rapport des Generals Simpson vom 4. August.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Bittau: Vorbereitungen zur Jubelfeier.

Feuilleton. Anzeigen. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Sonntag, 19. August. Gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ist die Königin Victoria hier eingetroffen und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Die Ankunft Ihrer großbritannischen Majestät im Schlosse zu St. Cloud erfolgte um 9 Uhr. Heute hat sich die Königin in das Hôtel der englischen Gesandtschaft verfügt, um dem Gottesdienste in der Gesandtschaftskapelle beizuwohnen. Eine hier eingetroffene Depesche des Generals Pellissier vom 17. d. meldet: der gestrige Angriff der Russen wurde durch 5 Divisionen mit 6000 Pferden, und 20 Batterien mit der Absicht angeführt, sich des Berges „Tschichone“ zu bemächtigen. Der Feind hatte den Fluß auf mehreren Punkten überschritten.

Derselbe hat 2500 Tode, und 88 russische Offiziere und 1620 Soldaten befanden sich in unsern Ambulanzen. Der Verlust der Franzosen beträgt 181 Tode, 510 Verwundete. Die Russen liegen auf ihrer Flucht ihre Werkzeuge, Maschinen und andere Geräthschaften, welche sie beabsichtigt den Angriff aufzuhäufen hatten, zurück.

Im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages sind aus St. Petersburg folgende telegraphische Depeschen zugegangen:

Sebastopol, Donnerstag, 16. August, Abends. Ein Theil unserer Truppen überschritt heute die Tschernaja und griff den Feind auf den „Tschichone“ genannten Höhen an. Da sie hier beträchtliche Streitkräfte desselben fanden, so zogen sie sich nach einem hartnäckigen Gefechte wieder auf das rechte Ufer zurück, erwarteten den Feind daselbst 4 Stunden lang, und gingen, als derselbe nicht vorrückte, wieder in ihre frühere Stellung zurück.

Sebastopol, Sonnabend, 18. August, 9 Uhr Abends. Gestern (Freitag) mit Tagesanbruch begann der Feind ein Bombardement auf Sebastopol, welches noch fortdauert. Wir antworten mit Kraft und haben einige feindliche Batterien zum Schweigen gebracht.

Dresden, 20. August. Vorgesestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, auf der sächsisch-schlesischen Staatseisenbahn sei im Laufe des Tages beim Uebergange eines Zuges die kürzlich vollendete (hölzernen) Interimbrücke bei Lössau eingestürzt. Die Angaben über die bei diesem Unglücksfall angeblich beschädigten und getödteten Personen, sowie über die Zahl der zertrümmerten Wagen waren so bestimmter Natur, daß sie in vielen Kreisen Glauben gefunden haben. Wie können aus besserer Quelle versichern, daß dieses Gerücht aller und jeder Begründung entbehrt, und daß auch kein Vorfall bekannt ist, welcher die Entsehung desselben rechtfertigen oder überhaupt nur im Entferntesten zu einer Befürchtung bezüglich der gedachten Brücke Anlaß geben könnte. Im Interesse des Publicums, wie der Sache, ist zu wünschen, daß es gelingen möge, den Urheber jener bruchwürdigen Nachricht zu ermitteln, um ihn zur Verantwortung ziehen zu können.

Wien, 18. August. Das heutige 25jährige Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers wurde mit einer großen Kirchenparade und Feldmesse auf dem St. Anthon, wozu die ganze Garnison unter dem Befehle des Armeecommandanten Feldmarschallleutnant Freiherrn v. Florich ausgerückt war, dann in der St. Stephanskirche durch ein feierliches Hochamt, so wie in den Gotteshäusern aller übrigen Religionsgenossenschaften mit religiösen Andachtübungen gefeiert. Der Monarch hat Laxenburg nicht verlassen und dort der kaiserlichen Frier beizuwohnen, während übrigens außer einer kaiserlichen Familientafel keinerlei Festlichkeiten stattgefunden haben. — Die Cholera, welche bereits die Umgebungen der Residenz zu verlassen anfing, ist mit erneuerter Heftigkeit zurückgekehrt und hat sich über die bis dahin verschont gebliebenen Vorstädte verbreitet. Am schlimmsten sind die Wieden, Leopoldstadt, St. Ulrich, Neubau u. Josephstadt von der Seuche heimgesucht. Die Naturforscherversammlung, die im künftigen Monate hier stattfinden sollte, hat in Anbetracht dessen über nächste Zusammenkunft auf das kommende Jahr verschoben.

Berlin, 18. August. (3.) Heute Abend um 7 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von

Erdmannsdorf hier ein und begaben sich sofort mittelst der Verbindungsbahn nach dem Potsdamer Bahnhofe und von da nach Potsdam. — Sr. königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist, aus den Abseugnenden kommend, hier wieder eingetroffen. — Der Herr Ministerpräsident, welcher sich gestern Abend nach Bunsau begeben hatte, um dort Sr. Majestät den König zu erwarten, traf im Gefolge Allerhöchstderselben heute Abend wieder hier ein.

Berlin, 19. August. Sämmtliche Gardetruppen sind in Berlin vereinigt; die Cavallerie- und Infanterieregimenter der Potsdamer Garnison haben seit gestern hier Einquartierung genommen. Die Manöver, beginnend am nächsten Mittwoch, währten bis zum 1. September, dem Tage der Abreise der allerhöchsten und höchsten Herrschaften zum Jubelfeste nach Königsberg. Fast täglich treffen hohe fremde Militärs ein, um den militärischen Exercitien beizuwohnen, Stadtoffiziere aus Holland, Belgien und deutschen Staaten. — Einige fühne Conjecturalpolitiker haben das Gerücht ausgekreut, der Prinz Friedrich der Niederlande, ein naher Blutsverwandter unserer königl. Familie, habe eben jetzt dem schwedischen Hofe zu Christiania aus politischen Gründen einen Besuch gemacht, der mit einer allerhöchsten Cabinetsmission in Verbindung stände und die schwedische Neutralität berühre. Wer da weiß, daß die Kronprinzessin von Schweden eine Tochter Sr. königl. Hoheit ist, wird nicht daran zweifeln, daß jene Reise lediglich einen verwandtschaftlichen Besuch zum Zwecke gehabt. Der Prinz kehrt nach kurzem Zwischenaufenthalte in Kopenhagen eben jetzt hierher zurück, geht aber ohne Aufenthalt nach St. Petersburg, um seine am Hofe der verwitweten Kaiserin von Rußland verweilende durchlauchtigste Gemahlin abzuholen. Der Prinz hat von je diplomatischen Functionen ferngehalten. — Die Fortsetzung unserer Ostbahn bis zur russischen Grenze, zunächst bis zur Hauptstadt des preussischen Litthauens, Gumbinnen, ist als eine beschlossene Thatsache zu betrachten. Litthauen und Masuren werden einem bisher ungeahnten Absatz für die Producte ihrer reichen Getreide- und Waldkultur finden und — bisher ein entlegener Winkel des Landes — in directen Rapport mit dem Welthandel treten können.

Stuttgart, 16. August. (N. 3.) Diesen Mittag um 12 Uhr ist Sr. Majestät der König für einige Tage nach Friedrichshafen abgereist, um von dort aus sodann eine weitere Reise nach der Schweiz anzutreten.

Frankfurt, 17. August. Der k. k. Präsidialgesandte, Feldmarschallleutnant v. Prokesch-Osten, hat gestern Frankfurt auf einige Zeit verlassen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Wildbad und Badenweiler bezieht er sich zum Besuche der Industrieausstellung nach Paris. — Graf Kielmannsegg hat sich vorgestern mit seiner Familie nach Hannover begeben. — Die Festlichkeiten aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph von Desterreich haben heute Abend begonnen. Die österreichische Besatzung veranstaltete einen großartigen Fackelzug. Hunderte von Fackelträgern zu Pferde und zu Fuß bildeten ein großes längliches Viereck, welches die Musikchöre sämtlicher Truppentheile, vier an der Zahl, in sich schloß. So bewegte sich der Zug durch und um den nordwestlichen Theil der Stadt. Vor dem Palais des k. k. Generals v. Scherling machte der Zug Halt und führte jedes der Musikchöre eine musikalische Piece aus. Das Publicum hatte sich höchst zahlreich eingefunden und bis zum Schluß herrschte ein reges Leben in den Straßen der Stadt. — Meiner gestrigen Mittheilungen über den Bau der Aischaffenburg-Darmstadt-Mainz-Binger Bahn durch die Gesellschaft der bayerischen Ludwigsbahn ist nachzutragen, daß die Verthei-

Feuilleton.

Dresdner Kunstausstellung.

(Fortsetzung aus Nr. 191.)

Die Plastik hat reichere Schätze geliefert und erhabener Aufgaben zu lösen versucht, als dies sonst der Fall zu sein pflegte. Vor Allem gebührt dahin das als ein schönes Kunstdenkmahl zu betrachtende Reliefporträt Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich August, sowie die Büste Sr. Majestät des Königs Johann, nach dem Leben in Gips modellirt von Rießchel (siehe Nr. 155 und 154). Es hat dieser sich der solidesten Meisterschaft erfreuende Künstler fernere eine sehr charaktervolle, interessante Skizze zu dem Gedenkdenkmahl und die Statue Diono's ausgestellt, welcher wir eben so wie der gleichfalls hier zu findenden Skulptur Raphael Sanzio's von Gähnel am neuen Museum noch einmal beugen werden.

In Nr. 182, einer südlichen Abendlandschaft, begehen wir, sowie auch in Nr. 110 (acht Rahmen mit Delinirten und Aquatellen) dem Talent des verstorbenen Hofmalers Dehne, dessen wir schon einmal mit besonderer Hochachtung, wie sie ein reines, poetisches Streben mit sich bringt, gedachten.

Eine norwegische Alpenlandschaft (Nr. 88) befundet die immer räthige Idylle der seiner Zeit so geschätzten Landschaftsmaler Dahl. Auch er gebührt zu den Künstlern, welche die Individualität eines Landes in zahlreichen Leistungen materlich zu fixiren bestrebt waren.

Unter den biesigen Aquarellmalern hat sich Hauschild nicht sowohl durch die wünschenswerthe Vollendung einer wahren und feinen Farbe, als durch talentvolle, gewissenhaft fleißige Zeichnung sichtlich erwiesen, und zwar ausdrücklich in Beziehung auf archi-

tektonische Darstellungen. Eine Studie aus der Sacristei von Sta. Croce zu Florenz, der Kreuzgang von St. Pietro in Vincolo zu Rom, eine Partie aus dem Wälbhale bei Amalfi und der Markttag daselbst, sowie das Innere von St. Benedetto zu Subiaco (Nr. 35—39) gehören diesem Künstler an.

Ein religiöses-symbolisches Gemälde, Nr. 106: „Die heiligen Handelspatrone der österreichischen Monarchie um die Mutter Gottes versammelt“, von Schulz in Wien, ist dem Katalog nach ein Jubiläumsdenkmahlbild. Wenn man sich in unsern modernen Kunstausstellungen in Betreff der historischen Fächer umschaut und oft die mangelhafte Zeichnung und süßliche Farbe sieht, so muß man gestehen, daß unsre neuere Künstler bei diesen Schwächen doch in der Regel ein besseres Loos haben, als es oft die älteren traf. Mir fällt dabei immer der berühmte Andrea Schiavoni (Nebola aus Sabenico) ein, der von 1522 bis 1582 lebte, also ein Zeitgenosse der berühmtesten Künstler war und doch fast verhungerte. Er war ein vorzüglicher Colorist nicht von weichtlicher, sondern von wahrhaft schöner, bezaubernder Süßigkeit und schmelzender Farbengluth, doch seine Zeichnung ließ viel zu wünschen übrig, und dies war mit ein Grund, weshalb er seinen männlich starken, gründlicher geübten Rivalen gegenüber nicht zur Geltung durchdrang. Obgleich ich die nachfolgende Anekdote, welche Dr. Diezmann aus seinem Leben erzählt, nur in der einen Hälfte für wahr und in der andern für erfunden halte, so wird sie doch jedem Künstler und Kunstfreund interessieren, um so mehr, wenn ich versthäre, daß die meisten Meinen aus dem Leben berühmter Maler nur in den Geist derselben hineingebietet und selten wirklich paßt sind.

„Als mir der jetzt noch lebende Schiavoni,“ so erzählt der Genannte, „zu Venedig seine kostbare Gemäldesammlung zeigte, fiel mir vor Allem ein Bild des alten (Andrea) Schiavoni auf, ein unbeschreiblich reizendes, junges Weib, das an einem gedrehten Tische sitzt und Rosen — ihi! Der Besitzer des Gemäldes, der sich sichtlich über meine Bewunderung freute, unterbroch mich endlich in meiner Betrachtung durch die Worte: „Da Ihnen das Bild so sehr gefällt, will ich Ihnen eine Copie davon geben, die mein schönstes Werk ist.“ Er rief danach eine alte Dienerin und sprach leise mit ihr. Sie ging fort und nach wenigen Augenblicken sagte Schiavoni: „Da ist sie.“ Ich drehte mich um und in der Thür stand ein junges Mädchen, das lebendige Ebenbild des Gemäldes, das ich eben bewundert hatte. Staunend sah ich bald das Mädchen, bald den Maler an, bis dieser sagte: „Das Mädchen da ist meine liebe Tochter und das Portrait meine Ahnfrau. Ich komme direct von dem alten Schiavoni ab und will Ihnen auch die Geschichte jenes Bildes erzählen: Mein Ur-ahn hatte sein ganzes Leben lang, trotz seinem Genie, mit Noth und Glend zu kämpfen. Er malte im Anfange Wirthshausbilder und dergleichen und seiner der großen Maler nahm sich seiner an. In seiner Noth tröstete ihn die Liebe der schönen Giacinta, eines Mädchens, das er eines Abends winnend am Rialto getroffen und das ihm geirrt hatte, daß es wasser- und mütterlos in Venedig sei und hungere. — „Ich bin auch allein und hungere,“ antwortete ihr Schiavoni, „so komme mit mir.“ Sie folgte ihm und verliebte ihn nicht wieder. Er trieb seine Kunst als Handwerker, konnte aber nie so viel gewinnen, um die Sorgen von seiner kleinen Wohnung fern zu halten, so daß er oftmals

Ungung der Darmstädter Bank, welche keine directe sein soll, lediglich in der Uebernahme einer Anzahl von Aktien zu bestehen haben würde. Eine neue Commandite der Bank wird schon in nächster Zeit in Berlin etabliert werden. — Von der neuen katholischen Zeitung „Deutschland“ sind bis jetzt zwei Nummern erschienen. Beide Nummern rechtfertigen die Annahme, daß das Blatt ein Ersatz für die frühere Kölner „Volkshalle“ sein soll, wenn es sich auch nicht als eine förmliche Fortsetzung derselben geben kann. In der orientalischen Frage lehnt es sich an die Bundesbeschlüsse an, indem es zugleich die Politik Oesterreichs insbesondere vertritt. In confessionellen Fragen verspricht es keinerlei Initiative zu polemik ergreifen zu wollen, hingegen will es Angriffe politischer Blätter gegen die katholische Kirche abzuwehren bemüht sein.

Frankfurt, 18. August. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich wurde heute feierlich begangen. Eine Revue sämtlicher Musikbänder der Besatzung begrüßte den festlichen Tag um 6 Uhr früh. Um halb 10 Uhr zog die österreichische Besatzung an den Grindbunnen, am einem Hochamte anzukommen. Der für das Hochamt bestimmte Raum der großen Wiese war ebenso zweckmäßig als geschmackvoll hergerichtet. Der Hochaltar stand unter einem mit den österreichischen Fahnen und den Wappen des Kaiserhauses verzierten Zelte. Andere mit Betstühlen versehene Zelte waren für die am Gottesdienste theilnehmenden Vertreter der Diplomatie, der militärischen Bundesbehörden der Generalität, der Officiere und der städtischen Behörden bereit. Für die Damen war ein besonderes Zelt errichtet. Um den Hochaltar scharrte sich ein zahlreiches aus Soldaten bestehendes Männerquartett und das österreichische Musikchor, welche den musikalischen Theil des von dem katholischen Stadtpfarrer celebrirten Hochamts executirte. Die österreichische, aus Cavalerie, Artillerie und Infanterie bestehende Besatzung war um den Platz herum aufgestellt und gab die üblichen Salven. Am Schlusse des Festes die Truppen bei der Generalität vorüber. Die Feyer fand unter großem Zudrange des städtischen Publicums statt und das Wetter begünstigte sie. Die Festlichkeiten des Tages beschloß ein von dem k. k. Officierecorps veranstaltetes Banket von 100 Gedecken, zu welchem Vertreter aller anderen Officierecorps geladen waren. Unter den Salven der Kanonen wurde der Festtag auf Sr. Maj. den Kaiser ausgebracht. — Sr. k. Hoheit der Prinz von Preußen kam bereits gestern, auf seiner Rückreise von Baden-Baden nach Berlin begriffen, durch unsere Stadt. Der Prinz wird erst im Monat September für einige Zeit nach Mainz kommen.

Paris, 17. August. Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser am 16. in öffentlicher Audienz den königl. dänischen Viceadmiral Motier empfangen hat, der sich seiner außerordentlichen Sendung entledigte, Sr. Majestät den Elephantenorden zu überbringen. Später empfing der Kaiser den neuen Gesandten der Republik Guatemala, sowie den des Kaisers Faustlin I. von Haiti, General Delva Grafen von Damemarie. — Das amtliche Blatt trägt seinem Berichte über den Empfang am 15. noch nach, daß der Kaiser auch den Prinzen Napoleon, die Prinzessin Mathilde, den Prinzen Albrecht von Bayern und den Infanten von Spanien, Karl Louis von Bourbon Herzog von Parma Grafen von Villafranca, sowie die Mitglieder seiner (Civil-) Familie empfangen habe. — Am 21. beginnt, wie der Finanzminister bekannt macht, die Ausgabe der Certificate der neuen Anleihe. — Am 14. wurden zu West zwei neue Infodampfer „le Podor“ und „le Dialmath“ vom Stapel gelassen. Die Namen sind zweien Dretschäften am Senegal entnommen, wo die Franzosen glücklich gegen die Eingebornen gekochten haben. — Die Liste der Einladungen zu dem großen, am 23. zu Ehren der Königin Victoria im Stadthause abzuhaltenden Ballé ist bereits geschlossen.

Paris, 18. August. Der wichtigste Theil des „Moniteurs“ von diesem Tage ist ein an die Spitze des nicht-amtlichen Abschnitts gestellter Artikel, welcher der Begrüßung der Königin Victoria gewidmet ist. Derselbe ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerth, er gehöret der Geschichte an und wird in kommenden Zeiten einen interessanten Anhalt zur Beurtheilung der Gegenwart bieten, wie viele oder wenige von den politischen Gestaltungen des heutigen Tages dann auch noch vorhanden sein mögen. Wir theilen den Artikel daher trotz seiner Umfanglichkeit vollständig mit. Er lautet:

„Paris, 17. August. Morgen, Sonnabend, ist der Tag, wo Ihre Majestät die Königin von England Abends

um halb 7 Uhr ihren Einzug in Paris halten soll. Der Kaiser hat sich eben nach Boulogne begeben, um seine erhabenen Verbündete daselbst zu empfangen. Die Königin Victoria ist begleitet von Sr. k. H. dem Prinzen Albert und H. H. dem Prinzen von Wales und ihrer ältesten Prinzessin Tochter. Die Anwesenheit Ihrer Maj. der Königin Victoria in Frankreich wird für die Bewohner von Paris eine Gelegenheit sein, ihre Gefinnungen der Verehrung und der Achtung für die mächtige Verbündete des Kaisers an den Tag zu legen, für eine Souveränin, deren weite Staaten nicht weniger als 200 Mil. Unterthanen zählen. Die Bewohner von Paris werden bei diesem Anlasse den Gefinnungen der ganzen Nation Ausdruck geben; die Königin wird hier einen nicht weniger herzlichen, nicht weniger begeisterten Empfang finden, als den, welchen der Kaiser und die Kaiserin zu London gefunden haben. Der Besuch der Königin von England zu Paris unter der Regierung des Kaisers Napoleon, diese feierliche Weihe eines heute durch gemeinsame Leiden und Siege fest getitteten Bündnisses, das durch die gegenseitige Verehrung der Souveräne noch fester geknüpft ist, wird sicher eines der wichtigsten Ereignisse unserer an großen Begebenheiten so fruchtbaren Zeit sein. Welchen glänzenden Beweis seiner Freundschaft konnte uns England geben, als daß es in dieser Weise seine geliebte Souveränin, welche auf dem Throne alle Tugenden leuchtet läßt, und gleichzeitig den jungen Prinzen unanvertraut, der ihr nachfolgen soll? Frankreich wird diesem redlichen Vertrauen würdig entsprechen. Der Empfang, welchen man der Königin von Großbritannien bereitet, wird auch ihrem erhabenen Gatten gelten, der so eng mit ihrem hohen Geschick verbunden ist und der durch die seltenen Eigenschaften seines Geistes und durch seinen edeln Charakter sich die Achtung und Verehrung der englischen Nation zu erwerben verstanden hat. An dem Eifer, der sich in allen Klassen zeigt, an den Vorbereitungen, welche auf dem Wege stattfinden, den diese erhabenen Gäste nehmen werden, kann man leicht sehen, daß die Bevölkerung die ganze Tragweite dieses großen Ereignisses begreift, daß sie von ganzem Herzen und ganzer Seele die Gefinnungen des Kaisers für seine treue Verbündete theilt, und daß der Tag der Ankunft der Königin von England in Paris ein Festtag für ganz Frankreich sein wird.“

Der Kaiser, welcher, wie schon oben erwähnt, am 17. und zwar Mittags 1 Uhr nach Boulogne abgereist ist, hat zu seiner Begleitung den General de Montebello und den Obersten Fleury, seine Adjutanten, sowie den Ordonnanz-offizier Morand bei sich. — Man hat für nöthig erachtet, aus Anlaß des bevorstehenden Einzugs im „Moniteur“ darauf hinzuweisen, daß es streng untersagt ist, Blumensträuße in die Wagen Ihrer Majestät zu werfen, ihnen Petitionen zu überreichen, sowie ohne vorgängige Ermächtigung Anreden an sie zu halten. Petitionen an die Königin Victoria müssen im großbritannischen Gesandtschaftshotel abgegeben werden. — Ein kaiserliches Decret vom 17. August erhebt den General Canrobert zur Würde eines Erzenators; im Eingang heißt es, daß dies geschehe, weil der Kaiser demselben einen eclatanten Beweis seiner Befriedigung über die eminenten Dienste geben wolle, welche derselbe im Oberbefehl über die Orientarmee Frankreich geleistet habe. Auch im nichtamtlichen Theile des Blattes ist dem General ein anerkennender Artikel gewidmet. Indem derselbe die am 16. erfolgte Ankunft desselben in Paris meldet, sagt er unter Anderm, es habe der ausdrücklichen Befehle des Kaisers bedurft, um ihn zu veranlassen, sich von seinen Waffengefährten zu trennen und sich die so nöthige Ruhe zu gönnen. Der Kaiser habe ihn empfangen, wie es seinen seltenen Eigenschaften und seinen großen Diensten gebühre. — Der „Moniteur“ enthält einen längern Bericht des Contreadmirals Pénaud über die Beschießung von Sveaborg. (S. unter Hfsee.)

Auf der ganzen Länge der Boulevards sind drei Triumphbögen errichtet, einer vor dem Gymnase, einer vor der Rue Vivienne, und einer vor der Passage de l'Opera. Dem „Nord“ wird geschrieben, ein officielles Circular sei in alle Pariser Werkstätten geschickt worden, um die Arbeiter aufzufordern, sich in Ruhe und im Sonntagsstaat an die Orte zu begeben, wo die Königin vorüber kommen werde; die Regierung werde ihnen jenen Tag bezahlen. Der Fremdenzuzug in Paris seit den letzten Tagen wird als ungeheuer geschildert, schon sei es schwer, Wohnung und Mittagessen zu finden. Die Speculation bei Vermietzung der Plätze, um die Vorbereitungen der Königin zu sehen, geht ins

Fabelhafte. Der Valign mit bekannten Spielwaarenhändler am Boulevard des Capucins ist für 2000 Franken (520 Thlr.), ein Zimmerchen bei einem Restaurant, im Entresol gelegen, für 600 Fr. (156 Thlr.) vermietet worden, wie man der „Indep.“ schreibt. — Die Königin Marie Christine hat sich nach Dieppe begeben, wird daher den Festlichkeiten nicht beimohnen, sie ist ohnehin noch in tiefer Trauer um ihren Sohn. — Die Gardezuaven, die noch der Königin Victoria vorgeführt werden sollen, werden, wie es heißt, unmittelbar nach deren Abreise nach dem Orient abgehen. — Bei einigen der am 15. abgehaltenen bonapartistischen Zwecken sind, wie mehrere Zeitungen schreiben, Redensarten gefallen, die nicht geeignet sein dürften, die italienischen Regierungen mit großer Zuversicht in die hier herrschenden Absichten zu erfüllen. — Als Fingerzeig für künftige derartige Unternehmungen mag es dienen, daß die Leitungsfähigkeit des untereifrigen Telegraphen zwischen Kamisch und Barza, obgleich der Draht kaum 6 Monate im Wasser liegt, schon viel zu wünschen übrig lassen, auch bereits, wie das „Journal de Constantinople“ meldet, dessen Ersetzung beschlossen worden sein soll.

Eine zu später Stunde noch geschriebene Correspondenz meldet der „Indep.“ in einer Nachschrift: Es ist halb 8 Uhr Abends und fast Nacht. Die Königin von England fährt in Paris ein; sie und ihre älteste (fünfzehnjährige) Prinzessin Tochter sitzt im Fond des ersten Wagens, der Kaiser und Prinz Albert auf dem Rückzug; Prinz Napoleon und die jungen englischen Prinzen (früher Nachrichten zufolge sollte nur der 14jährige Prinz von Wales seine Ketten begleiten. D. Red.) befinden sich im zweiten Wagen. Die Königin dankt mit viel Huld für die Ovationen, deren Gegenstand sie ist. Die Laternen der Wagen sind angezündet und geben von weitem dem Zuge das Ansehen eines Fackelzuges. Die Menschenmenge ist ungeheuer.

Die „Indep. belge“ bringt folgende Depesche aus Boulogne vom 18. Aug.: „Das Wetter ist prächtig. Eine unermessliche Menge bedeckt das Gestade. Der Hafendamm ist in seiner ganzen Länge mit Fahnen verziert; das Bahnhofsgebäude ist mit Fenstern geschmückt, denen von Westminster ähnlich; vor demselben erhebt sich die Bildsäule der Civilisation mit der Devise: Welcome to France! (Seid Frankreich willkommen!) — Heute Morgen hat der Kaiser das Lager besucht. — Um 1/2 12 Uhr wird ein ferner Rauch in See sichtbar. Alles drängt sich ... allgemeine Enttäuschung: es ist der Dampfer von Folkestone. — Um Mittag langten die Truppen an und stellen sich kassiförmig am Gestade auf; die Musik nimmt ihre Stellung auf dem Damme, bis zu dessen Ende der Unterpräfect von Boulogne vorschreitet. — Um 1/2 2 Uhr wird endlich das königliche Geschwader signalisirt; das Geschütz donnert, das Gewehrfeuer knattert auf der ganzen Linie. — Um 2 Uhr läßt die königliche Yacht, welche die britische Majestät an Bord hat, in den Hafen von Boulogne ein. Das Schauspiel zu beschreiben, welches in diesem Augenblicke der Hafen und die Quais darbieten, ist unmöglich. Der Anblick ist prächtig. — Die begeistertste Aufnahme ist der Königin Victoria geworden in dem Augenblicke, wo sie den Fuß auf französischen Boden setzt.“

Haag, 16. August. Der König ist heute in Amsterdam angekommen und in seinem Palast abgestiegen.

Turin, 12. August. (A. J.) Die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen dauern fort. Im ganzen Königreiche hat man auf lombardische, toscanische und römische Flüchtlinge gefahndet. In Sampier d'Arna, der Vorstadt von Genua, die täglich mehr die Proportionen einer Stadt annimmt, hat man nach langem Nachsuchen den Apotheker Dorgbi, einen Lombarden, einen gewissen Steffanini, seinen Gehilfen, ebenfalls aus der Lombardie, und ein anderes, in derselben Apotheke beschäftigtes Individuum aus Politi im Kirchenstaate festgenommen. Die Gründe sind nicht bekannt, man schließt aber auf politische Motive. In Cagliari endlich nehmen die Verhaftungen ebenfalls ihren Fortgang; unter andern sind 9 Dominicanermönche und 30 weitere Soldaten der Garnison zur Haft gebracht.

Madrid, 13. August. Herr Escalante, der neue spanische Gesandte in Washington, ist heute nach seinem Posten abgereist. Er geht über Paris.

London, 18. August. Das „Court-Circular“ meldet aus Osborne, 17. August, über die Reise der Königin: Ihre Majestät und Sr. königl. Hoheit der Prinz Albert nebst dem Prinzen von Wales und der königlichen Prinzessin werden sich heute Abend an Bord der Yacht „Victoria

mit Giacinta hungerte, die ihm jedes Jahr ein Kind gab. Als acht Kinder Brod von ihm verlangten, schien ihm endlich die Hoffnung zu leuchten. Ein Koffer bestellte ein großes Gemälde bei ihm, an dem er mit unermüdelichem Fleiß arbeitete. Als dasselbe beendet war und abgeliefert wurde, war gerade ein Fest in der Kirche des Klosters, zu welchem halb Venedig strömte, um Blumen vor der Madonna niederzulegen. Nachdem alle Frommen sich entfernt hatten, trat Schiavoni zu den Mönchen und bat, sie möchten ihm etwas Geld für sein Bild geben. — „Geld?“ antworteten sie. „Geld haben wir nicht, Weißer, aber nehmt da von den Blumen so viel Ihr wollt.“

Verzweifelt nahm der Maler zwei große Rosensträuße und eilte hinweg. Giacinta erwartete ihn mit den acht Kindern an der Thür der kleinen Wohnung. „Das hat man mir statt des Geldes gegeben“, rief ihnen der Vater entgegen und warf ihnen die Blumen zu. „Rosen bringe ich Euch als Offen.“ Und Giacinta zerschnitt die Rosen und legte jedem Kinde, Schiavoni und sich selbst ein Häufchen der Rosenblätter auf einen Teller vor.

Es war das letzte Mahl der armen Giacinta. Am andern Tage erlag sie ihren langen Leiden und Schiavoni malte sie später aus der Erinnerung wie sie Rosen ist. Wie viele Thränen mögen ihm dabei über die Wangen gerollt sein! Zu seinem Glück rief auch ihn der Tod bald ab und die acht Kinder mußten zusehen, wie sie alleu ihren Brod durch die Welt fänden. Sein Geschlecht aber hat sich doch erhalten bis zu mir. Ich bewohne nun freilich einen Palast, male aber nicht wie der alte Schiavoni, der so arm war. Bin ich nicht ärmer als er?“

(Schluß folgt.)

Literatur. Neben vielen wissenschaftlich vorzüglichen Werken des Otto Wigand'schen Verlags in Leipzig besitz ich derselbe auch Ritter's „Geographisch-statistisches Lexikon“, von dem ganz kürzlich die vierte Auflage erschienen ist. An Umfang und Solidität ist dasselbe die reichste Wissensquelle, welche in jener Branche existirt. Es ist in zweifelpaltenem Großoctav und enthält über 1400 Seiten, auf denen circa 80,000 einzelne Gegenstände behandelt sind. Die Ausstattung ist so wie der Druck vorzüglich. Wenn wir uns auch bei einem so gelehrten Werke über die besorgte Orthographie zufrieden geben müssen, so wäre doch eine überflüssige Motivirung derselben durch einen Nachtrag sehr wünschenswerth.

Naturkunde. Die Direction des naturhistorischen Museums in Paris hat in Pivers, drei Stunden von Athen, das Terrain angekauft, auf welchem vor mehreren Jahren Professor Koch aus München die Ausgrabungen der antediluvianischen Thiere vorgenommen hatte. Es sind 6000 Drachmen dafür bezahlt worden und man erwartet einen Abgeordneten des Museums, der die von französischen Soldaten zu bewerkstelligenden Ausgrabungen leiten wird.

Theater. Der belgische Componist Gevaert hat wieder eine komische Oper vollendet: „Les lavandières de Santarem“, welche noch im Laufe dieses Jahres im Pariser „Theatre Lyrique“ zur Aufführung kommen soll.

Wien. Mit dem 1. October wird das Josephstädter Theater unter dem neuen Director und Eigenthümer Herrn Hofmann, welcher in Deutschland durch seine Entreprisen bekannt ist, wieder eröffnet werden. Mit einer durchaus neuen Gesell-

schaft werden hauptsächlich komische Opern und Singspiele das Repertoire bilden.

* In G. B. Wästemann's „Unterhaltungen aus der alten Welt für Blumen- und Gartenfreunde“, welche in das Englische übersetzt und von den Londoner kritischen Blättern als ein Lektüergericht unter den neuesten gelehrten Arbeiten empfohlen werden, findet sich eine draustische Schilderung der bis zur Waserrei gesteigerten Liebe der Alten für Rosen. Eine Entdeckung der geliebten Blume und ihres Duftes war für die Römer ein schweres Trübsal. Glücklicherweise ist der Winter so mild in Italien, daß die „rosenlose traurige“ Zeit sehr kurz war. Außerdem bezog man ganze Schiffsladungen Rosen aus Alexandria und wußte durch verschiedene Mittel diese Blumen den Winter über frisch zu erhalten. Um während der Wahlzeit den Rosenlust zu genießen, wurden Rosenblätter auf die Tafel geschüttet, daß die Schüsseln ganz von ihnen umgeben waren. Durch einen Mechanismus wurden Rosenblätter über die Gäste herabgeschüttet. Hellogabalus ließ einst seine Gäste mit Weichen und Rosen so überschauern, daß mehrere von ihnen dieser süßen Bluth sich nicht erwehren konnten und erstickten. Man legte sich beim Mahl auf Kissen, die mit Rosenblättern gefloßt waren, oder bereitete sich selbst ein Lager aus solchen Blättern, denn der Fußboden wurde mit Rosen bedeckt. Bei einem Banket, welches Kleopatra dem Antonius gab, lagen die Rosenblätter zwei Ellen (cubitus) hoch auf dem Boden, und Ringe waren darüber angebracht, damit der Fuß elastisch austrat. Hellogabalus überbot sich noch darin, indem er nicht bloß den Speisesaal, sondern auch die Säulengänge mit Rosen, Lilien, Spacalischen und Narcissen bestreuen ließ.

and Albert" einschiffen und morgen in aller Frühe nach Boulogne segeln. Das Gefolge an Bord der königlichen Yacht wird aus Marchiones von Civ. Lady Churchill, der ehrenwerthen Mary Vulteel, dem Marquis von Breadalbane, dem Marquis von Abercorn, dem Earl von Clarendon, Sir James Clark und Herrn Gibbs bestehen. Ihrer Majestät Schiff „Osborne“ wird die königliche Yacht begleiten und den Generalmajor G. Grey, den Obersten E. B. Phipps, Lord Alfred Paget und den Oberleutnant Widdulph nach Frankreich bringen.

Die Gerüchte von einer neuen Ausdehnung des Eisenbahnervertrages haben ihre offizielle Bestätigung in folgendem vom 7. August datirten Geheimrathsbescheide erhalten, den die „Veiliner Wochenschrift“ mittheilt: „Der Ministerrath hat, nach Betrachtung der Zweckmäßigkeit des Ausfuhrvertrages gewisser Artikel, welche zur Kriegsführung benutzt werden können, in Befolg des Befehls Ihrer Majestät vom 18. Februar 1854, beschloffen: daß die Zollbeamten angewiesen werden, die Ausfuhr folgender Artikel zu verhindern: Spalteisen (Rivet), Kanonen, Runderisen, Band (Strip) Eisen, eiserne Platten und Low Moor-Platten nach irgend einem Orte in Europa nördlich von Dänemark oder nach dem mittelländischen Meere östlich von Malta, und daß die Zollbeamten Ihrer Majestät die Ausfuhr besagter Artikel nach irgend einem andern Theile der Welt nur dann gestatten, wenn die ausführenden Personen eine Verpflichtung ausstellen, daß sie nur in dem Bestimmungshafen gelandet und eingeführt werden sollen, wonach sich die Leods des Schages, die Zollbehörden und alle Personen, die es angeht, zu richten haben. C. C. Gerbillot.“

Offen. Sweaborg existirt noch. Soviel läßt sich heute mit Sicherheit behaupten, obwohl selbst der „Moniteur“ das Gegentheil versichert. Auch die Interpretation eines hiesigen Blattes, welches seine Leser belehrt, daß zwar die Festung Sweaborg nicht geschleift sei, dagegen aber die Stadt Sweaborg „allerdings nicht mehr existirt“ und das „vollständig zerstört“ worden sei, was „beabsichtigt“ gewesen ist, nicht sichhaltig; denn eine Stadt Sweaborg oder überhaupt ein Ort dieses Namens hat auch vor dem Bombardement nicht existirt. Der Name „Sweaborg“ schließt, wie bereits erwähnt, eine Gruppe von sieben besetzten Inseln in sich, die den Eingang zu dem wichtigen Kriegshafen von Helsingfors decken. Wir sind nun zwar über das, was die verbündete Flotte durch den Angriff auf Sweaborg „beabsichtigt“ hat, nicht näher unterrichtet; der Gedanke liegt indessen nicht sehr fern, daß sie eine Bestürzung der Festung erzielen und dadurch die Möglichkeit zu einem Angriff auf die im Hafen von Helsingfors befindliche, sehr zahlreiche russische Kriegsstotte gewinnen wollten. Diese Absicht wäre, nach unserer Ansicht, allerdings nicht erreicht worden. Ebenso wenig, wie die Meldung des „Moniteur“, daß aber wohl auch die russische Meldung wörtlich genommen werden, daß den Batterien und Festungswerken „kein Schaden“ zugefügt worden sei. Zur Ermittlung der Wahrheit sind jedenfalls nähere offizielle Mittheilungen abzuwarten. Für heute theilen wir unsere Leser die nachstehende Auslese aus den Berichten der eingegangenen neuesten Zeitungen mit.

Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel des „Moniteur“, welchen dieser der Beschießung Sweaborgs gemeldet hat, lautet, nach einer vorausgeschickten Einleitung über die Bedeutung dieser russischen Position, in seinem Schlusse wörtlich wie folgt: „Die Einzelheiten über diese Waffenthat, deren Folgen einen unbeschreiblichen Einfluß auf die Fortsetzung der Kriegsoperationen in der Ostsee haben müssen, werden in kurzem in die Hände der kaiserlichen Regierung gelangen; doch weiß man heute bereits, daß die Zerstörung dieses Astenats vollständig ist, daß die Batterien und Werke zu Lande zerstört sind, daß sechs Pulvermagazine in die Luft flogen und daß nach 45stündigem Bombardement die Stadt (?) in einen Trümmerhaufen verwandelt worden ist. Mit Einem Worte: Sweaborg existirt nicht mehr. Dieser wichtige Erfolg, der von den Verbündeten ohne erhebliche Verluste erlangt wurde, bildet ein würdiges Seitenstück zu der Einnahme von Bomarsund.“

Der Wortlaut der telegraphischen Depesche, in welcher Admiral Dundas dem Kriegsminister über das Bombardement Bericht erstattet, ist folgender:

„Vor Sweaborg, 11. August. Sweaborg ist am 9. früh durch die Mörser- und Kanonenboote der verbündeten Geschwader angegriffen worden. Das Feuer wurde heute früh Morgens eingestellt. — In wenig Stunden waren gewaltige Explosionen und sehr starke verheerende Feuerbrünste erzeugt worden. — Nebst sämmtliche Hauptgebäude von Borgen und viele andere auf Boarco, mit Einschluß der Werkstätten und Arsenalbauten, sind niedergebrannt. — Die Verluste waren gering auf den verbündeten Flotten. Sie haben nicht einen einzigen Todten.“

Berichte aus London vom 15. August geben bereits zu, daß der bei Sweaborg erreichte Erfolg in der ersten Nachtheil sehr übertrieben war. Man schreibt von da: Nach Allem, was man in amtlichen und nichtamtlichen Blättern über die Unannehmlichkeit Sweaborgs gelesen, war es unmöglich, ohne einen hohen Grad skeptischer Verwunderung zu hören, wie die „Times“ diesen Morgen ausrief: „Sweaborg existirt nicht mehr! Die zweite Weste Russlands in der Ostsee ist beinahe von Grund aus zerstört. Ein paar zertrümmerte Batterien und Erdwerke sind Alles, was übrig geblieben ist von einem gewaltigen Ring in jener Kette von Festungen, die ein Zwischenglied Europa bilden sollte.“ Wir erfahren jetzt, daß zwei von den sieben Inseln, die man Sweaborg nennt, nach 45stündigem Bombardement arg zugerichtet sind; auch dies ist ein Gewinn, und man hat immerhin die Hoffnung, daß die andern fünf, wahrscheinlich die bedeutendsten Inseln, einem gehörigen Aufwand von Schweiß und Blut erliegen werden. Die „Post“ war offenbar schon am frühen Morgen besser unterrichtet, denn sie begleitete die Danziger Depesche und den Bericht des französischen Admirals Pénaud mit der erleichternden Erklärung, daß von einer Verwundung der Besatzung Sweaborgs keine Rede sein könne, und daß ein solches Resultat den Admiralen, beim Mangel an Landungstruppen, nicht einmal im Traume vorschwebte. Doch könne man den Angriff jedenfalls eine glückliche „Demonstration“ und ein vielversprechendes Experiment nennen, voll guter Vorbedeutung für die Feldzüge

von 1856 und vielleicht nicht ohne Einfluß auf die künftige Politik Scandinaviens.

„Daily News“ meint, das wichtigste Ergebnis, das von dem Bombardement von Sweaborg zu erwarten, sei die Wiederherstellung der guten Stimmung und Zuversicht unter den Flottenmannschaften der Ostsee. Sie wären durch die verlängerte Unthätigkeit des ersten Theils der Saison ganz mürrisch und schlaff geworden; ihr Erfolg gegen Sweaborg habe ihnen offenbar neues Leben eingehaucht, und sie seien jetzt wieder zu Allem bereit.

Aus Stettin, vom 13. August, wird dem „Nord“ Folgendes geschrieben: Wir erfahren heute durch kleine Schiffe, welche aus der Ostsee kommen, daß die 36 Kriegsschiffe verschiedener Größe zählende verbündete Flotte sich in dreifacher Schlachtlinie vor Sweaborg aufgestellt hatte. Am 9. Morgens eröffneten 4 Linienfahrer, 2 Fregatten und 12 Kanonenboote das Feuer auf die russische Festung. Zwei von den Kanonen der russischen Batterien stark beschädigte Schiffe der Verbündeten zogen sich schnell aus dem Kampfe zurück, wurden jedoch sofort durch vier andre Schiffe ersetzt. Gegen Abend beschossen 20 Schiffe mit der größten Wuth die Vorwerke Sweaborgs, ohne jedoch ein Resultat erzielen zu haben. Am folgenden Tage, 10. August, bei Tagesanbruch ließ Admiral Dundas 24 Schiffe jeder Größe bis in den Schußbereich der Festungsbatterien vorrücken. Während des ganzen Tages unterhielten diese Schiffe ein furchtbares Feuer, richteten jedoch weder gegen die ins Meer vorgeschobenen Werke, noch gegen die, welche den Festungsrapon bilden, etwas aus. Unsere Nachrichten über den Angriff reichen nur bis zum Abende des 10.; allein morgen werden wir Mittheilungen über die Vorgänge vom 11. erhalten, an welchem das Bombardement mit verdoppelter Gewalt von der ganzen vereinigten Flotte erneuert werden sollte. Sachverständige versichern, wenn die russische Festung sich während des dritten Tages halte (und dies ist geschehen), so könne man die ungeheuren Anstrengungen der verbündeten Flotten vor Sweaborg als gescheitert betrachten. Dem Vernehmen nach haben zwei Dampfer der Verbündeten eine Anzahl Verwundeter, unter welchen sich mehrere während des Kampfes am 9. August kampfunfähig gemachte Offiziere befanden, nach der Insel Rügen gebracht.

Der „Moniteur“ vom 18. enthält den ersten auf gemüthlichem Wege eingegangenen Bericht des Contradmirals Pénaud über die Beschießung von Sweaborg. Er ist datirt vom „Tourville, Linienschiff Sr. kais. Majestät“ (eine Bezeichnung, welche, die bisher nur in England üblich war), vor Sweaborg unter dem 11. August. Wir entnehmen demselben folgendes Thatsächliche: Am 8. Morgens halb 8 Uhr begannen 16 englische Bombarden, von denen jede 1 Mörser führt und 5 französische Bombarden mit 2 Mörsern, sowie eine Belagerungsbatterie von 4 Mörsern von 21 Centimetern (fast achthöllig), welche Pénaud während der 6 Stunden der Dunkelheit der zwei vorhergehenden Nächte auf das Inselchen Abraham (2200 Meter von dem Plage) hatte schaffen lassen, das Feuer gegen Sweaborg. Der Contradmiral ist glücklich, anzudeuten, daß „diese Operation“ vollständig gelungen ist. Nicht eine Kanonade sei es gewesen, sondern ein wirkliches Bombardement, dessen erste Resultate alle seine Hoffnungen übertrafen. In weniger als 3 Stunden hätte man den durch die Bomben in der Festung angerichteten beträchtlichen Schaden constatiren können. Die Brände und Explosionen auf einzelnen Inseln seien zahlreich und die letzteren durch die Splitter der Bomben und Granaten furchtbar gewesen; die Küste sei dadurch mit Trümmern aller Art bedeckt worden. Das Bombardement hörte am 11. früh 4 Uhr auf, hatte also 2 Tage und 2 Nächte gedauert. Sweaborg (es ist nirgends gesagt, von welcher der Inseln dies gelten soll) habe während dem ein großes Feuermeer dargeboten, fast der ganze Plage sei von der Flamme verzehret, ebenso Werkstätten, Magazine, Casernen, verschiedene Regimentsabtheilungen und eine große Menge Arsenalvorräthe. Das Zerfren der Bomben und Granaden sei so sicher gewesen, daß der Feind das Linienschiff, welches quer über die Durchfahrt zwischen Sweaborg und Backholmen vor Anker gelegen, aus Furcht, es ganz verbrannt zu sehen, bei Nacht in den Hafen zurückgeführt hätte. Die Verluste auf den verbündeten Geschwadern beschränkten sich auf den Tod eines englischen Matrosen und auf einige leichte Wunden. Die feindlichen Forts hätten kräftig geantwortet und ihr Feuer sei erst nach den Explosionen schwächer geworden; die Sicherheit ihrer weittragenden Geschütze habe jedoch den Verbündeten ein unbestreitbares Uebergewicht gegeben. Die Bombarden und Kanonenboote entsprechen vollkommen den von ihnen geheuten Erwartungen. Der Vorgang werde, meint Contradmiral Pénaud, einen großen Eindruck auf die russischen Besatzungen machen. Die Batterien und Werke, welche nach einer telegraphischen Depesche zerstört sein sollten, finden sich in diesem Berichte gar nicht erwähnt; sie dürften daher wohl im Besentlichen unversehrt geblieben sein, was um so weniger auffällig sein würde, als sie bekanntlich in den Felsen gearbeitet sind.

Nach englischen Blättern bestand die vor Sweaborg aufgestellte Flottenabtheilung aus den englischen Schiffen: „Duke of Wellington“, „Armadale“, „Edinburgh“, „Pembroke“, „Cornwallis“, „Dartmouth“, „Ceres“, „Argonaut“, „Magicienne“, „Kestrel“, „Cullivren“, „Cerberus“, „Merlin“, „Dragon“, „Dabbling“, „Falcon“, „Belvidere“ (Hospitalitätsschiff), „Acolat“ (Munitionsschiff), einem mit Bomben zur Verlosung der Mörserboote gefüllten Kausfaher, 15 Kanonen- und 16 Mörserbooten, und aus den französischen Schiffen: „Tourville“ (Admiralschiff) nebst dazu gehörigen vier „Austerlitz“, 6 Kanonenbooten und 5 Mörserbooten. Die französischen Mörserboote führten Mörser von 10 Zolligen Caliber. Zur Bewachung von Rügen waren die Schiffe „Calcutta“, „Ruffel“, „Porcupine“, „Gorgon“, „Ampion“ und „Botano“ zurückgelassen.

Odesa, 11. August. (Hld. P.) Gestern wurden auf zwei Dampfern 800 Mann russische Kriegsgefangene aus Teuton gebracht und hier ans Land gesetzt. Dagegen wurden 78 Mann Franzosen, worunter etwa 40 Offiziere, ausgeliefert. Es sind derzeit noch acht englische Offiziere hier in Kriegsgefangenschaft geblieben.

Aus der Krim. Unser telegraphischer Nachrichten (s. oben) reichen heute bereits bis zum 18. August Abends. Das angekündigte Bombardement gegen Sebastopol hat am 17. früh begonnen und hatte nach einer 40stündigen Dauer — wo die russische Meldung abgegangen ist — noch zu keiner Entscheidung geführt. In Bezug auf den von uns

bereits am 18. Abends telegraphisch gemeldeten Angriff der Russen vom 16. August liegen heute — außer unsern oben mitgetheilten telegraphischen Depeschen aus Paris und St. Petersburg — auch englische und sardinische Meldungen vor, die wir nachstehend mittheilen.

Aus London, 18. August, wird telegraphirt: Lord Panmure hat eine Depesche aus Varna vom 16. August veröffentlicht lassen. Die Russen hatten am Morgen jenes Tages die Stellungen der Verbündeten an der Tschernaja angegriffen. Die Schlacht dauerte drei Stunden. Die Russen wurden von den Franzosen und Sardinern vollständig zurückgeschlagen. Den Angriff leitete General Pirandi an der Spitze von 50,000 bis 60,000 Mann. Der Verlust der Russen wird auf 4000 bis 5000 Mann geschätzt. Die Verbündeten haben außerdem 400 Gefangene gemacht. Ihre Verluste sind weit geringer, als die des Feindes.

Eine zweite Depesche von ebendort lautet: Lord Panmure veröffentlicht eine Depesche des Generals Simpson vom 16. August, in welcher derselbe meldet: General Pélissier und ich haben beschloffen, das Feuer morgen bei Tagesanbruch aus den englischen und französischen Batterien zu eröffnen.

Der sardinische Oberbefehlshaber, General Lamarmora, berichtet von Kadikoi unter dem 16. d. M.: Heute früh griffen mehr als 50,000 Russen die Tschernajalinie an. Unsere Parole lautete: König und Land. Die französischen Depeschen werden bezugen, ob wir würdig waren, an der Seite der Franzosen und Engländer zu kämpfen. Alle waren ausgezeichnet. General Montecchiolo liegt sterbend. Wir zählen 200 Tode und Verwundete. Der russische Verlust ist beträchtlich.

Aus dem englischen Kriegsministerium ist folgende Depesche des Generals Simpson eingetroffen:

Vor Sebastopol, 4. August. Moscow! Ich habe die Ehre, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß der Feind in der Nacht vom 2. d. M. zwischen 10 und 11 Uhr in bedeutender Stärke einen Ausfall auf dem Woronzoff-Wege machte. Die Zahl der Russen belief sich nach unserer Schätzung auf ungefähr 2000. Sie hatten es darauf abgesehen, die schweren eisernen spanischen Ketten, die wir auf dem Woronzoff-Wege zwischen unserm rechten und linken Angriffspunkte angelegt hatten, zu zerstören und dann, durch starke Heerkräften im Rücken unterstützt, die sich etwa darbietenden günstigen Umstände zu benutzen. Sie kamen mit lautem Schreie her und unter dem Schalle der Hörner heran und wurden sehr mutbig von unserm vorgeschobenen Picket unter Befehl des Leutnants R. G. Farr vom 39. Regiment empfangen, welcher sich mit seinen Leuten, die während dessen auf den Feind feuerten, auf die unter Befehl des Hauptmanns Leslie vom 39. Regiment stehende größere Schaar zurückzog. Die Truppen des Hauptmanns Leslie auf dem Woronzoff-Wege, sowie die Aufgabensachen auf der rechten Seite der vierten Parallele unter Befehl des Hauptmanns Leslie vom 39. und des Hauptmanns Turner vom 1. britischen Regiment eröffneten ein heftiges und wohlgezieltes Feuer, welches den Feind nöthigte, sich nach ungefähr 10 Minuten von einem Angriff zurückzuziehen. Der Feind ließ 4 Tode auf dem Plage und schleppte einige Verwundete mit sich fort. Auf unserer Seite kam nur eine einzige leichte Verwundung vor. Ich habe die Ehre, Ihnen die Berichte über unser Verluste vom 30. Juli bis zum 2. August zu übersenden. Es geriet mir zur Genugthuung, die Herrlichkeit erleben zu können, daß Hauptmann Wentou, von den britischen Ingenieuren, aus der Kriegsgefangenschaft zum Dazwischen gekommen ist. Er spricht sich sehr dankbar über die freundliche Behandlung aus, welche ihm von Seiten der Russen während seiner Gefangenschaft zu Theil geworden ist. Mit großem Bedauern habe ich die Herrlichkeit mitzutheilen, daß Generalmajor Sir R. England sich auf den Rath eines Sanitätscollegiums genöthigt gesehen hat, nach England zurückzukehren. Sir R. England ist der letzte jener Generale, welche das vereinigte Königreich als Divisionsoberbefehlshaber verließen. Er blieb während der furchtbaren Tage in Bulgarien und während der Entbehrungen und Mühseligkeiten des Winterfeldzuges auf der Krim fortwährend auf seinem Posten, und die Ausdauer und die unermüdete Eifer, welchen dieser Offizier bei der Erfüllung anstrengender und schwieriger Pflichten stets an den Tag legte, verdienen alle Anerkennung. J. Simpson.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

© Bittau, 18. August. So eben ertönt von allen Thürmen das volle Geläute der Glocken, welche das morgen anhebende, zur Erinnerung an die vor 600 Jahren erfolgte Gründung der Stadt zu feiernde Fest einläuten. Schon den ganzen heutigen Tag herrschte durch die Stadt das regste Treiben, welches sich durch die ganz unerwartete, erst seit gestern verbreitete freudige Kunde, daß Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz Albert den Glanz des Festes durch seine Gegenwart erhöhen werde, im höchsten Grade gesteigert hat. Es ist das erste Mal, daß Bittau das Glück hat, denselben als Kronprinz in seinen Mauern willkommen zu heißen, und Alles bereitet sich daher, das Interesse für die Bedeutung des Tages, zugleich mit der Liebe zu dem erhabenen Königshause auch durch möglichste Ausschmückung der Stadt und durch Ausdehnung der Festlichkeiten an den Tag zu legen. Ehrenpforten erheben sich vor dem Bauhner Thore, durch welches Sr. Königl. Hoheit morgen früh in die Stadt eintreten muß; Guelanden ziehen sich quer über die Hauptstraßen fast von Haus zu Haus, oder prangen mit Kränzen abwechselnd an den mit Teppichen geschmückten Häusern. Fahnen und Flaggen mit den Farben Sachsens, der Stadt Bittau (roth und weiß) und der Lausitz (blau, roth, gelb) flattern von den Thürmen, Dächern und aus den Fenstern, und Laufende von Händen sind beschäftigt, die Vorbereitungen zu den morgen und übermorgen stattfindenden festlichen Aufzügen, sowie zu der morgen Abend zu Ehren Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen zu veranstaltenden Illumination nebst Fackelzug zu treffen. Möge nur das Wetter die Hoffnungen, zu denen es heute endlich zu berechtigter scheint, nicht täuschen, und die Freude, von der Jung und Alt besetzt ist, nicht trüben. Schon sind eine Menge von der Stadt behufs der Festlichkeiten geladene Gäste eingetroffen und in den Gasthöfen einquartirt worden. Auch hat diesen Nachmittag eine Vertreibung von 12 Pfund Fleisch und Reis nebst 2 Pfund Brod an 400 Arme der Stadt auf Kosten der Stadt stattgefunden, auf daß morgen bei dem allgemeinen Jubel Niemand darbe. So eben durchzieht der Zapfenreich der Communalgarde die festlich geschmückten, Menschen gefüllten Straßen der Stadt.

Ortskalender und Inserate.

(Annonce du Bureau central pour l'Allemagne, Cité Bergère 5 à Paris.)

PARIS
Quai aux Fleurs
dem
Pont Notre Dame
gegenüber.

Galerien der Cité.

Tuche und Modestoffe für Beinkleider und Gilets.

Große Auswahl fertiger Kleidungsstücke für Herren und Kinder, so wie auf Maas.

PARIS
Eckhaus
der
Rue de la Cité
Nr. 1.

MAISON DE LA BELLE JARDINIÈRE

Dieses, im großartigsten Maßstab eingerichtete, Haus hat nicht nur durch die bedeutenden Auswahlen, die sonst nirgendwo existieren, sondern auch durch die ausgezeichnete Qualität der Stoffe, die Vollkommenheit seiner Erzeugnisse und die Billigkeit der Preise die zahlreichste Kundenschaft erworben; es bietet denselben eine wirkliche Ersparnis von mehr als 20 p. C. gegen die äußersten Preise anderer Häuser dar.

Wichtige Notiz!
Fast in sämtlichen Provinzialstädten haben viele Haus-
händler und Läden abichtlich den Titel: „La Belle Jardinière“ angenommen. Der Director des Central-Etablissements glaubt die Käufer benachrichtigen zu müssen, daß das Haus: „La Belle Jardinière“ in der Provinz nur die folgenden vier Niederlagen hat:

Niederlagen.
Lyon, Rue du Plâtre, 2
Marseille, Rue des Noailles, 24.
Angers, Rue Saint-Laud, 72.
Nantes, Cours Napoléon.

Wichtige Notiz!
Das Haus: „La Belle Jardinière“ hat ferner zu Paris eine Niederlage Rue du Temple, 462.
Nota bene.
Die Waaren werden in den Niederlagen wie im Central-Etablissement ausdrücklich zu festen Preisen, die in Biffen angegeben sind, verkauft.

Alle Omnibusse und Eisenbahnwagen führen am Quai aux Fleurs oder am Pont Notre Dame vorbei am Fuße der Galerien der BELLE JARDINIÈRE.

Bekanntmachung.

Die 4. Klasse der 48. Königl. Sächs. Landes-Lotterie wird den 3. September 1855 gezogen.

Die Erneuerung der Loose ist daher nach §. 6 der dem Plane zu dieser Lotterie angefügten allgemeinen Bestimmungen, längstens bis zum 8. Tage vor Anfang der Ziehung, nämlich bis zum 26. August 1855 zu bewirken.

Hätte aber ein Interessent hieran sich versäumt, oder könnte er bis zu dieser Zeit sein Loos von dem Collecteur, von welchem solches ursprünglich genommen worden, nicht erhalten, so hat derselbe, nach Maßgabe des nurgedachten §. 6. der Planbestimmungen, bei Verlust aller Ansprüche an das gespielte Loos, entweder an den auf dem Loose bemerkten Hauptcollecteur, oder an die Königl. Lotterie-Direction, noch vor Ablauf des 30. August 1855 sich zu wenden.

Leipzig, den 15. August 1855.

Die Königl. Lotterie-Direction.

Marbach.

Bekanntmachung,

das Adreß- und Geschäfts-Handbuch betr.

Vom 22. I. d. d. an wird der dritte Nachtrag zum Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden für das Jahr 1855 sowohl vom Adreß-Comptoir hierseits

als in der Buchhandlung von Ch. G. Ernst am Ende (Seegasse Nr. 13) an die Behörden und die Pächteranten gegen Rückgabe der darauf lautenden Coupons unentgeltlich, an Andere aber gegen den Preis von 2 Mgr. für das Exemplar ausgegeben werden.

Auch sind an beiden genannten Stellen noch, durch sämtliche Nachträge vervollständigte Exemplare des Adreß- und Geschäfts-Handbuchs für das Jahr 1855 gegen den Ladenpreis von 1 Thlr. 20 Mgr. zu erhalten.

Dresden, den 17. August 1855.

Die Königl. Polizei-Direction.

v. Pfingst.



Extrafahrt

von und nach allen Stationen zwischen

Leipzig und Dresden,

Sonntag, den 26. August 1855

zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.

Abfahrt von Leipzig früh 5 Uhr,

Dresden = 5 1/2.

Rückfahrt mit jedem beliebigen Personen- und Schnellzuge bis mit Dienstag, den 28. August a. c. mit Ausnahme der täglich 9 1/2 Uhr Morgens und 10 1/2 Uhr Abends von Leipzig und der früh 4 Uhr sowie 1 1/2 Uhr Nachmittags von Dresden abgehenden Couriers- und Schnellzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann. Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren. — Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Billets lösen.

Zu den oben bezeichneten Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdener Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben.

Diesjenigen, welche von unfern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Niesauer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnmeiste in Niesau zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend gültig bleiben.

Leipzig, am 19. August 1855.

Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Hartort, Vorsitzender.

J. Basse, Bevollmächtigter.

B. Moore's

neu erfundene Amerikanische Waschmaschinen

patentiert im Königreich Sachsen, sowie auch in den übrigen Europäischen Staaten, stehen auf einseitige Zeit zur gefl. Ansicht und werden Bestellungen darauf entgegengenommen

Alberts-Bad, Oststr. Alle Nr. 25.

Des Nachmittags von 3-6 Uhr wird die Art und Weise des Waschens auf einer dieser Maschinen gezeigt.

Von den großen Vortheilen, die diese Maschinen bieten, wird jeder mich Besprechende sich selbst überzeugen.

L. Reigner im Auftrage des Erfinders.

Meteorologische Beobachtungen:

Beobachtungsort: 44 Var. Fuß über d. d. Obduktionspunkt an der Dresdener Brücke und 267 Var. Fuß über der Meeres.

Tag.	Witterung.	Barometer nach H.	Barometer auf d. Meereshöhe.	Windrichtung und Geschw.	Witterung.
18. Aug.	kl. b.	+11	335,9	NW 1-2	bedeckt.
X. 3	kl. b.	15,1	335,9	NW 2	westl. Gewitter u. Bewölkung, Horiz. neblig, ganz hell gelblich.
X. 10	kl. b.	10,5	335,9	—	—
19. Aug.	kl. b.	8,4	335,4	SO 1-2	ganz hell. Östlich, leichte Nebelschichten über der Höhe, ganz hell. Östlich, zerstreute leichte Windwolken, ganz hell gelblich, im W. Wolkenwand.
X. 3	kl. b.	18,1	334	SO 1-2	—
X. 10	kl. b.	13	333,4	—	—

Ausgegeben durch die Königl. Expedition des Dresdener Journals in Dresden (Am See Nr. 36). — Druck der Teubner'schen Officin. — Commissionverlag von Fr. Brandtetter in Leipzig.



Den Herren Gutsbesitzern

und Oekonomen die ergebene Anzeige, daß ich am 26. d. M. mit einem großen Transport der besten hochtragenden Oldenburger Ferkeln und jungen Buchtschweinen bei Magdeburg eintreffe. Ich legte in der alten Neustadt, im Gasthof zum „schwarzen Kopf“

H. Spark aus Oberdeich.

Saamen-, Producten- und Commissions-Geschäft

von A. F. Lossow in Berlin

empfiehlt sich und hält sich zu Ein- und Verkäufen von Forst-, Oeconomie-, Wiesen- und Garten-Sämereien aller Arten gegen solide Provision gern bereit.

Gast- und Café-Häuser

An respectable in nicht allzu kleinen Städten ist ein einträglicher Artikel in Betracht zu geben. Nähere Nachricht, auf Verlangen gratis. Proben, erhält man gegen Franco-Zuschrift per Aer. A. B. H. Nr. 56, poste restante Magdeburg, Herzogthum Lauenburg.

Lithographie-Steine

von feinsten Wasser, sowie alle sonstigen Gattungen Solenhofer Steine sind stets auf Lager bei

Gebrüder Schmitt in Nürnberg.

Drath-Gewebe von 2 1/2 bis 110 Drath-
fäden per laufende Zoll,
Drath-Geflechte jeder Art fertigt und sind
vorrätig bei

L. Herrmann,

Dippoldswalder Platz Nr. 9.

Ich mache meine Rückkehr von einer längeren, zum Theil durch Geschäfte veranlaßten, Reise hiermit bekannt.

Dresden, am 20. August 1855.

Advocat Dr. Messerschmidt,

Dippoldswalder Gasse Nr. 4, 2 Tr.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Brockhaus' REISE-BIBLIOTHEK

für Eisenbahnen und Dampfschiffe

Eine Sammlung belehrender und unterhaltender Schriften, durch Inhalt und Form zur Reiseliteratur besonders geeignet, gleichzeitig aber von solchem literarischen Werthe, um auch ein späteres Aufbehalten zu verdienen. Ein ausführlicher Prospect über das ganze Unternehmen, mit Angabe der Schriftsteller, die dabei mitwirken — worunter sich die ausgezeichnetsten Namen befinden, und der demnächst erscheinenden Bändchen ist jedem derselben vorgedruckt und in allen Buchhandlungen zu haben.

Bereits erschienen sind:
Poetisches Reise-Album. Herausgegeben von Josef Raak.
Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen. Von Levin Schücking.
Wien in alter und neuer Zeit. Von F. Gustav Kühne.
Harzbilder. Von Heinrich Prohle.

Preis des Bändchens 10 Sgr.

Tageskalender.

Dienstag, den 21. August:

Hoftheater.

Im k. Schauspielhaus.

Zum ersten Male: Eine Partie Piquet. Lustspiel in einem Act von Courier und Meyer. Dann: Wiener in Paris. Gemerdt in einem Act von K. von Holten. Nach dem ersten Stücke und zum Schluß Musikvortrüge von Fr. W. Hüner, fahrt aus Königsberg. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende um 9 Uhr.

Libbhe: Montag Mittag: 13 Joll über O.

Neueste Börsen-Nachrichten.

Leipzig, Montag, 20. Aug. Magdeburg

102 1/2 G.; Frankfurt 57 G.; Hamburg 149 G.; London 6,17 1/2 G.; Paris 79 1/2 G.; Wien 88 1/2 G.; 3% österr. (sch. fische Staatspapiere (größere) 85 1/2 G.; 4 p. v. J. 1847 98 G.; do. do. v. J. 1852 98 1/2 G.; 4 1/2% do. v. J. 1850 101 1/2 G.; Landrentenbriefe à 3 1/2% (größere) 85 1/2 G.; Erb. Pfandbriefe zu 3 1/2% 94 G.; Sächs. Bayerische Eisenbahnact. 78 G.; Sächs. Schlesi. do. 99 1/2 G.; Leipziger Bankactien 159 1/2 G.; Leipzig-Dresdener Eisenbahnact. 215 1/2 G.; Böbau-Bittauer do. 47 G.; Magdeburg-Leipziger do. 318 G.; Thüringische do. 113 G.; Braunschweiger Bankactien 120 G.; Weimarische do. 110 1/2 G.; Oesterreich. Banknoten 88 1/2 G.; Louisd'or 8 1/2.

Wien, Montag, 20. August. Staats-

schuloverschreib. zu 5% 75 1/2; Nationalanleihe 80%; do. v. 1852 zu 4 1/2% 66; do. zu 4% 60 1/2; 1854er Loose 9 1/2; Darlehen mit Verlosung von 1834 229; do. v. 1839 —; Grundentlastungs-Obligat. a. Kronl. 69 1/2; Bankactien 96 1/2; Nordbahnact. 202 1/2; Act. d. Franz.-Oest. Eisenbahn-Gesellschaft 340 1/2; Bankactien; Donau-Dampfschiffahrt 577; Lloyd 483 1/2; Comptebankact., Niederösterr. —; Amsterd. 95 1/2; Augsburg 116 1/2; Frankf. a. M. 115 1/2; Hamburg 84 1/2; Leipzig —; London 11,14; Paris 134 1/2; f. l. Münzducaten 21 1/2.

Berlin, Montag, 20. Aug. Staats-

Schuld- u. Scheine 87 1/2; 4 1/2 proc. neue Anleihe 101 1/2; 3 1/2 proc. Präm.-Anleihe 113 1/2; 5 proc. Metalliques 66 1/2; Oest. Loose 86 1/2; Schauplatzactien 74 1/2; Braunschw. Bankactien 120; Weimarische Bankactien 110; Berlin-Anhalter Eisenbahnactien 165 1/2; Berlin-Stettiner 175; Rhein-Windener 16 1/2; Nordbahn (Friedrich-Wilhelm) 51 1/2; Ludwigsb.-Verb. 155; Oesterr. Lit. A. 222; Oesterr. 64; Franz.-Oest. 96; Rhein. 105; Thüringer 113; Wilhelmshafen (Kösel-Oberberg) —.

Paris, Sonntag, 19. August. 3 proc.

Rente 67,45.
London, Sonnabend, 18. Aug. Consols 91 1/2.

Getreide-Börsen.

Leipzig, 18. August. Weizenvertrieb unbedeutend; hauptsächlich Folge der von Neuem sehr gestiegenen Preise fast aller Artikel. Weizen 89 Pf. braun 103 Thlr. bez., 104 Thlr. Br., 89 Pf. weiß, mit Wasserlag, 104 Thlr. Br. pr. Weizen von 24 Berl. Scheffeln, Roggen, 84 Pf. atmärl. und vom. 81 1/2-82 Thlr. bez., 82 1/2 Thlr. Br., neue Landwaare 82 1/2-83 Thlr. bez., mecklenburg. pr. 84 Pf. 84 Thlr. bez., 84 Thlr. Br., pr. September-October 75 1/2-76 Thlr. bez., 77 Thlr. Br., 75 Thlr. O. pr. Oct. - Novbr. 73 Thlr. bez., 75 Thlr. Br. Gerste 71 Pf. 50 Thlr. Br., 74 Pf. 52 1/2 Thlr. bez., neue 52 Thlr. Br., dänisch. 53 1/2 Thlr. bez., Futter 50 Pf. 30 Thlr. Br. Weizen, Winterweizen 8 1/2 Thlr. Weizen, Winterweizen 8 1/2 Thlr. O.